Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. 15. Dezember 1889. Nr. 24.

Konferenz-Bericht.

(Schluß.)

Dritter Tag.

Präsident Georg Q. Cannon legte der Versammlung die Autoritäten der Kirche in folgender Ordnung zur Abstimmung vor:

Wilford Woodruff als Prophet, Seher, Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

Georg Q. Cannon als Erster Rath und Joseph F. Smith als Zweiter Rath in der Ersten Präsidentschaft.

Lorenzo Snow als Präsident der Zwölf Apostel.

Als Glieder des Raths der Zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Moses Thatcher, Francis M. Lyman, John Henry Smith, Georg Teasdale, Heber J. Grant und John W. Taylor.

Bei diesem Punkt angelangt, erhob sich Präsident Woodruff und sprach: In Folge der Organisation der Ersten Präsidentschaft sind im Kollegium der Zwölf Apostel drei Stellen vakant geworden. Wir fühlten, daß es Zeit ist, dieses Kollegium vollzählig zu machen, und das Volk sollte bereit sein, die Vorlage der Namen von Personen zu hören, welche von den Zwölf Aposteln durch den Geist Gottes für diese Ordination und Stellung als würdig und geeignet erfunden wurden Die Apostel sind Propheten, Seher und Offenbarer. Ich habe Vertrauen in sie und glaube, sie haben die Macht, solche Dinge dem Willen Gottes gemäß vorzulegen. Sie (die Apostel) gaben mir eine Liste von Namen, und ich will hier sagen und wünsche, daß das Volk es verstehen soll, daß weder ich selbst, Präsident Georg Q. Cannon oder Präsident Joseph F. Smith, welches meine Räthe sind, einen dieser Namen vorgeschlagen haben. Wir überließen es dem Kollegium der Apostel, und ich war vollkommen über-

zeugt, daß sie Namen auf jener Liste hatten, welche dem Herrn angenehm sein würden; wir nahmen diese Namen, beteten, und der Geist des Herrn that uns Diejenigen kund, welche wir wählen sollten. Sie wurden alle vom Kollegium der Apostel angenommen, so auch von der Präsidentschaft der Kirche.

Nachdem Präsident Woodruff seinen Sitz wieder eingenommen hatte, verlas Präsident Cannon die Namen der folgenden Brüder, welche bestimmt waren, die vakanten Stellen im Kollegium der Zwölf Apostel auszufüllen:

Mariner W. Merrill, Anton H. Lund und Abraham H. Cannon.

Diese Brüder und alle andern Autoritäten der Kirche wurden von den versammelten Heiligen einstimmig bestätigt.

Präsident Cannon hielt dann eine sehr interessante und lehrreiche Predigt, welche wir in einer der nächsten Nummern des „Stern" wörtlich bringen werden.

Nachmittags-Versammlung.

Der präsidirende Bischof William B. Preston wurde gerufen und sagte: Wenn wir uns nicht all der Segnungen des Evangeliums erfreuen, ist es unsre eigne Schuld, wegen unserer eigenen Nachlässigkeit. Das Evangelium ist ein vollkommenes Gesetz der Freiheit, und wenn wir uns dieser Freiheit nicht erfreuen, sind wir unsere eigenen Knechte; wenn wir die Segnungen der Regierung Gottes nicht genießen, ist es, weil wir uns selbst nicht regieren. Das Evangelium Jesu ist die Wahrheit, es umfaßt alle Grundsätze des Lebens und bringt Seligkeit zu Allen, die es befolgen. Ich bin aufgefordert, diesen Nachmittag die Aaronische Priesterschaft zu vertreten. Dieser Zweig ist ein Anhang zum Melchisedekischen Priesterthum. In demselben sind Bischöfe, Priester, Lehrer und Diakonen berufen, als Diener Gottes zu wirken. Der Bischof als ein Vater zu Jenen, über welche er zu präsidiren berufen, ist nicht ein Autokrat, sondern ein Vater; ich habe oft gedacht, daß wir nicht genug nachdenken über unsere Berufung und derselben nicht die nothwendige Sorgfalt schenken, um sie gehörig zu besorgen. Es ist unsere Pflicht, die zeitlichen Sachen zu besorgen; zu sehen, daß die Armen versorgt werden, daß kein Unrecht unter dem Volke ist — dieses sollte durch die Lehrer geschehen, welche die Leute von Haus zu Haus besuchen. Es ist auch die Pflicht der Priester, das Haus eines jeden Mitgliedes der Kirche zu besuchen und das Evangelium jeder Haushaltung zu predigen. Sind die Priester treu in der Erfüllung dieser Pflicht? Wenn nicht, dann haben sie etwas zu bereuen, sowohl als auch die Bischöfe und Lehrer, und Andere, wenn sie nachlässig sind. Es gibt keine wichtigere Berufung, als die eines Lehrers, indem sie jene Dinge besorgen, welche auf die Wohlfahrt der Heiligen Bezug haben und für deren Trost und Hülfe wirken. Wenn sie dieses nicht gethan haben, so haben sie sich nicht als Lehrer benommen. Sie sollten in all ihren Arbeiten von den Diakonen unterstützt werden, wie es die Nothwendigkeit erfordert. Das Schöne im Evangelium ist, daß Alle etwas zu thun haben. Es ist unsere Pflicht, Allen ein gutes Beispiel zu geben. Wir sind für unseren eigenen Lebenswandel verantwortlich. Wenn Zion nicht so schnell erlöst ist, wie sie es sein sollte, so ist es unsere eigene Schuld. Wenn die Kranken nicht geheilt werden, so ist es, weil es uns am Glauben mangelt. Wir haben Alle eine

Pflicht, und der Herr hält uns verantwortlich für die Weise, in welcher wir dieselbe verrichten. Die Pflicht, welche auf uns ruht, ist, daß wir uns selbst, dem Plan der Seligkeit gemäß, in Ordnung setzen. Dann wird das ganze Haus in Ordnung sein, und alle Hindernisse werden von unserem Pfad hinweggeräumt. Lasset uns Gott ehren und seinem Gesetze gehorchen, damit wir die Segnungen der Getreuen erhalten.

Präsident Woodruff sagte: Es ist eine Eigenthümlichkeit der Heiligen, die sonst nirgends bekannt ist, das ist, daß die Aeltesten ohne vorangegangene Warnung aufgerufen werden, zu den Heiligen zu sprechen. Diejenigen, welche den auf diese Weise Berufenen in dieser Konferenz zugehorcht haben, wissen, daß sie durch den Geist und die Kraft Gottes gesprochen haben. Ich bin mit Joseph, den Zeugen zum Buche Mormon und mit vielen Andern unter verschiedenen Verhältnissen gewesen und habe nie einen besseren Einfluß gefühlt denn hier. Kein Mensch ist je berufen worden, das Reich Gottes aufzubauen und hat es thun können, ausgenommen durch den heiligen Geist. Jener Geist ist ein Theil der Gottheit, er betrügt keinen Menschen. Es ist der Geist der Inspiration und wird uns in alle Wahrheit führen. Den Aeltesten ist gesagt, daß ihnen das, was sie reden sollten, in der Stunde gegeben werde, in welcher sie es bedürfen. Der Herr sagte, daß er die schwachen Dinge der Welt erwählen werde, um die Weisen zu verwirren; dies ist sicherlich in diesem Zeitalter der Fall gewesen. Die Aeltesten sind ausgesandt, den Nationen der Erde das Evangelium Christi zu verkünden.

Mit Ausnahme von Christus hat Gott nie einen größeren Propheten erweckt denn Joseph Smith; dies ist, weil die gegenwärtige die größte aller Dispensationen ist. Die Welt nannte ihn einen ungelehrten Mann; aber er wurde von Gott erweckt und als sein Diener von ihm gelehrt. Er brachte das Buch Mormon hervor, übersetzte es vermittelst des Urim und Thummim und gab einen Bericht von früheren Einwohnern dieses Erdtheils (Amerika). Jenes Buch enthält einen Bericht über das Bauen von Tempeln und Städten, den Besuch Jesu auf diesem Erdtheil und viele andere Dinge. Es ist eine wahre Geschichte. Joseph organisirte auch die Kirche, wie sie von Jesus und seinen Aposteln in der östlichen Hemisphäre organisirt wurde.

Beinahe alle männlichen Glieder der Kirche, welche das Alter der Zurechnungsfähigkeit erreicht, haben einen Theil des Priesterthums. Der Herr hat einen Grund für diesen Plan. Es war nie eine Zeit, in welcher es so Viele in der Welt gab, denen das Evangelium gepredigt werden mußte, wie gegenwärtig. Der Offenbarer Johannes sah die Wiederbringung des Evangeliums in den letzten Tagen. Der Engel, welchen er sah, hat die Erde besucht, und seine Botschaft ist, so weit es Zeit und Umstände erlaubten, verkündet worden.

Als ich im Jahr 1847 hieher kam, fanden wir dieses Land eine öde Wüste. Nun findet ihr Felder und Städte in allen diesen Thälern, und 200,000 der Heiligen sind hier wohnhaft. Sie wurden durch die Botschaft des Evangeliums aus den verschiedenen Nationen versammelt. Die Grundsätze des Evangeliums wurden ihnen gelehrt, wie Jesus dieselben lehrte, der heilige Geist bezeugte ihre Wahrheit. Diese ganze Versammlung wird dies bezeugen. Wenn Solche hier sind, die nicht zur Kirche gehören, so laßt sie das Werk betrachten, welches die Heiligen gethan haben und dann sich selbst fragen, ob

wir nicht aufrichtig sind, ob wir nicht ernsthaft sind, ob wir Betrüger sind. Kein Mensch kann sagen, daß wir nicht das sind, was wir vorgeben zu sein.

Gott vom Himmel hat sein Reich gegründet, und es wird nicht überwältigt werden. Der Herr wird sein Volk trösten, Er wird sie für die Zukunft des Menschensohnes vorbereiten. Das ist eure Arbeit. Gott vom Himmel gründete diese Nation, Er inspirirte Männer für die Entdeckung dieses Erdtheils und spätere Entwicklung der Freiheit auf diesem Land. Die Hand Gottes war in der Gründung dieser Regierung, und wenn je eine Verfassung inspirirt war, so ist es die Verfassung der Vereinigten Staaten, welche die beste Grundlage für die Regierung aller Menschen hat. Alle Männer und Frauen sollten in ihrer Religion unterstützt werden, sie sollten das Recht haben, sich derselben zu erfreuen. Die Heiligen beanspruchen dies als ein Recht, sie beanspruchen das Recht, an Gott zu glauben und seine Gebote zu halten. Wenn irgend ein Volk eine Wahrheit hat, die ich nicht habe, so will ich sie haben. Irgend ein Volk hat das Recht, seine Religion zu verkünden, und wir beanspruchen dasselbe Recht.

Vor 60 Jahren wurde diese Kirche organisirt, und sie ist unter beständigen Verfolgungen bis auf die Gegenwart gewachsen. Gott hat sie soweit erhalten und wird fortfahren es zu thun. Wir sind Alle in seinen Händen. Wenn dieses nicht sein Werk gewesen wäre, so wäre es schon längst verschwunden.

Was immer für ein Gesetz die Leute befolgen, dessen Belohnung werden sie empfangen. Die Propheten und Apostel des Alterthums befolgten das himmlische Gesetz; wir bestreben uns, das Gleiche zu thun. In der großen Rebellion im Himmel wurde ein Drittheil der himmlischen Heerschaaren ausgeworfen. Der gleiche Kampf, welcher dort war, wird hier fortgesetzt bis Christus kommt. Es gab in jedem Zeitalter nur Wenige, welche die Fülle des Evangeliums annahmen. Nur acht Seelen glaubten das Zeugniß Noa's. Jesus kam als der Erlöser der Welt, aber nur Wenige folgten ihm nach und diese wurden verfolgt und getödtet. Die Kirche wurde in die Wüste getrieben und die Priesterschaft in den Himmel genommen, bis sie in diesem Zeitalter durch Joseph Smith wiedergebracht wurde. Diejenigen, welche dem Evangelium gehorchen, werden in die Nothwendigkeit versetzt, Verfolgungen auszuhalten, weil die Mehrheit gegen sie ist. Von den alten Aposteln wurde verlangt, daß sie ihr Leben niederlegten. Sind wir besser denn sie? Wir sind es nicht. Wenn der Herr uns berufen würde, unser Zeugniß mit unserem Blute zu versiegeln, ich glaube, wir würden es thun. Ich glaube, daß jedes Opfer, welches der Herr verlangte, gebracht würde. Heute wird der Herr Zion gründen, und die Heiligen sollten in heiligen Orten stehen. Lasset uns die Prüfungen, welche uns auferlegt sind, muthig tragen. Der Herr will ein geprüftes Volk haben; die Kirche muß für die Ankunft des Menschensohnes geheiligt werden.

Ich habe Mitleiden mit Jenen, die sich gegen das Reich Gottes erheben. Als Jesus gekreuzigt wurde, wußte er, was die jüdische Nation befallen würde und betete für sie um Vergebung. Er wußte, welch große Leiden auf die Juden kommen würden bis auf die letzte Dispensation. Alle Gerichte, welche ihnen von Jesus und den Propheten verkündet wurden, sind in ihren furchtbaren Erfahrungen erfüllt worden. Heute, zum ersten Mal seit der Zerstörung Jerusalems, kehren die Juden zurück, und Jerusalem wird wieder aufgebaut

werden. Das Wort des Herrn wird erfüllt. Die Welt wird von den Aeltesten von Israel gewarnt, Einige derselben haben ihr Leben niedergelegt. Die Welt hat Ursache zum Weinen wegen den Gerichten, welche auf die Erde kommen werden, weil sie das Evangelium verwerfen. Ich sage zu den Heiligen der letzten Tage: Seid getreu die kurze Zeit, die ihr auf der Erde verweilt. Wir werden unsern Brüdern hinter den Schleier folgen, und es bezahlt sich, treu zu bleiben und die Gesetze Gottes zu halten. Wenn wir recht thun, wird Alles wohl werden; ich kann bezeugen, daß das Reich Gottes triumphiren und Christus auf die Erde kommen und regieren wird. Alle, welche das himmlische Gesetz halten, werden mit ihren Frauen und Kindern ihre Seligkeit in der himmlischen Welt empfangen.

Frohsinn und Heiterkeit.

Fröhliches Gemüth und heiterer Sinn ist etwas Köstliches! Könnten wir den Kindern diese Geschenke als Angebinde schon in die Wiege legen, als Mitgift zur Aussteuer fügen — wie viel mehr werth wäre diese Gabe als Geld und Gut, welch köstlicher Schatz, den die Diebe nicht stehlen und des Lebens Mißgeschicke nicht vermindern können. Besonders für die Frau und Mutter ist es ein gar lieblicher Schmuck, ein fröhliches Gemüth, der gar herrlich ziert und sie ihrer ganzen Umgebung lieb und theuer macht. Wir meinen selbstverständlich nicht den Leichtsinn, der gedankenlos in den Tag hinein lebt und sich um die Gegenwart, geschweige denn um die Zukunft, so gar nicht kümmert, nicht die Vergnügungssucht, die immer nur nach neuem Genusse, neuer Unterhaltung hascht, und nichts vom Ernst und den Pflichten des Lebens wissen will; wir verlangen auch nicht, daß das reifere Alter so wohlgemuth sich aller Sorgen entschlage, wie die Jugend, und mit fröhlichem Lebensmuth in's Leben hinein stürme, Scherz und tolles Spiel mit Allem treibe — das wäre keine Tugend, keine empfehlenswerthe Eigenschaft. Aber ein fröhliches Gemüth, das nicht Alles trübe und düster ansieht, sondern Allem eine leichte Seite abzugewinnen weiß, das ist etwas Herrliches, etwas Großes!

Wenn der Hausvater Abends müde heimkommt von seiner Arbeit, sei sie körperlicher oder mehr geistiger Art, wenn er vielleicht den Tag hindurch viel Aerger und Verdruß erfahren — wie wohl thut ihm da ein aufheiterndes Wort seiner Frau, wie ist ihr Lächeln für ihn heller Sonnenschein, der alle Nebel und Wolken seines Gemüthes verscheucht, und wie preist er sich im Herzen glücklich, solch ein sonniges Daheim zu haben. Und in der Kinderstube, wie hoch willkommen ist da die Mutter, wenn sie versteht mit den Kindern zu scherzen und zu lachen, einzugehen mit liebevollem Verständniß in ihre kleinen Freuden und Luftschlösser und nicht nur zu tadeln und zu ermahnen, sondern auch mit fröhlichem Sinn und klugem Wort Ernst und Scherz, Spiel und Pflicht mit einander zu vereinen weiß.

Wie gern kehren liebe Verwandte und Freunde da ein, wo sie jederzeit einen freundlichen Empfang erwarten dürfen, wo man sie nicht bloß mit Klagen und Jammern unterhält, sondern wo ein heiterer Sinn es versteht, die eigenen

und fremden Lebensführungen mit Gleichmuth zu tragen und zu beurtheilen und gleich der Biene aus Allem etwas Gutes und Süßes zu entnehmen.

Da wird nun vielleicht manche Einwendung laut: Ja, es wäre gut und schön, immer heiter bleiben zu können; aber das vergeht von selbst, wenn Noth und Sorge, Verdruß und Widerwärtigkeiten, sogar Krankheit und Tod bei uns anpochen. Da verhüllt sich bei uns die Sonne hinter Wolken und es sieht dunkel und trübe im Hause und auch in unserem Herzen aus. — Es gibt freilich solche Tage und Stunden in jedem Menschenleben, wo Fröhlichkeit nicht erwartet wird, wo sie im Gegentheil verletzen und kränken müßte, aber Gott sei Dank! sind doch diese nur selten, und nach und nach kämpft sich durch allen Schmerz ein fröhliches Gemüth hindurch zu einem wehmüthigen Lächeln, ob auch die Thräne noch im Auge zittert, wie auch am Himmel die Sonnenstrahlen oft durch dunkle Wolken leuchten und ein Regenbogen am Firmament emporsteigt, während noch schwere Regentropfen herunterfallen.

Jeder Vater, jede Mutter sollte sich ernstliche Mühe geben, ein frohes Gemüth zu pflegen, damit sich diese edle Gabe von ihnen auf ihre Kinder forterbe. Das Leben mit all seinen Leiden erträgt sich viel leichter, wenn man bestrebt ist, von Allem die lichte Seite zu betrachten.

Die letzte Monarchie auf dem westlichen Kontinent.

Mit dem Zusammenbrechen des Kaiserthums in Brasilien, welches in der Zeit vom 16. bis 18. November durch eine ohne Blutvergießen abgelaufene Erhebung oder Revolution herbeigeführt wurde, ist die letzte Monarchie aus der neuen Welt verschwunden, und Amerika ist heute in der That ein Land der Freiheit.

Wir sehen in diesem wichtigen Ereigniß wieder ein neues Zeugniß für die göttliche Wahrheit vom Buch Mormon. In diesem Werk, welches nun schon über sechzig Jahre der Oeffentlichkeit übergeben ist, lesen wir auf Seite 73, Paragraph 2:

„Aber sehet, dies Land (Amerika), sagt Gott, soll ein Land deines Erbtheils und die Heiden sollen in dem Lande gesegnet sein. Und dies Land soll ein Land der Freiheit für die Heiden sein, und es sollen keine Könige in dem Lande sein, welche unter den Heiden aufstehen werden; und ich will dies Land gegen alle anderen Völker befestigen, und wer gegen Zion ficht (streitet), soll umkommen, sagt Gott, und wer einen König wider mich erhebt, soll umkommen, denn ich, der Herr, der König des Himmels, will ihr König sein und Denen, die meine Worte hören, werde ich ein ewiges Licht sein."

Im Jahr 1620, am 22. Dezember, betraten die Pilgrim-Väter den Boden von Neu-England, und nachdem die von ihnen gegründeten Kolonien für anderthalb Jahrhunderte unter der Botmäßigkeit von England gestanden hatten, erhoben sie sich im Jahr 1776 gegen die Herrschaft Englands und erklärten am 4. Juli 1776 ihre Unabhängigkeit. Ein blutiger Krieg folgte. Gott der Allmächtige segnete die Sache der Freiheit und in einem Friedensvertrag, welcher am 30. November 1782 zu Versailles unterzeichnet wurde,

entsagte England allen Ansprüchen auf die Kolonien von Neu-England, die dann als eine Macht der Welt unter dem Titel „Die Vereinigten Staaten von Amerika" in die Familie der Mächte eintraten und bis auf den heutigen Tag ihre Freiheit bewahrt haben.

Im Jahr 1863 diktirte Kaiser Napoleon der mexikanischen Nation, daß sie von nun an eine beschränkte erbliche Monarchie sei mit einem katholischen Prinzen, welcher den Namen Kaiser von Mexiko tragen soll. Die Kaiserkrone von Mexiko wurde von Napoleon dem Prinzen Ferdinand Maximilian, Groß-herzog von Oesterreich, für ihn und seine Nachkommen angetragen.

Am 12. Juni 1864 kamen Maximilian und seine Gemahlin in der Hauptstadt Mexiko an und nahmen Wohnung im Nationalen Palast.

Maximilians Regierung war eine kurze; die Bevölkerung von Mexiko empörte sich gegen ihn, die Revolution war erfolgreich, der Kaiser wurde ge-fangen, vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurtheilt und am 19. Juni 1867 erschossen. So endete das Kaiserthum von Mexiko, welches jenem Volk von einer fremden Macht aufgedrungen war.

Mit der Einschiffung von Kaiser Pedro dem II. nach Europa, hat der letzte Monarch die neue Welt verlassen; und die Worte des Herrn im Buch Mormon sind erfüllt.

Herzensgüte.

Was ist wahre Herzensgüte? Jene Herzensgüte, die sich nie und nirgends verleugnet? Die immer Zeit besitzt, wo es sich um Linderung einer Noth handelt und immer noch etwas übrig hat, wenn Armuth und Hunger an die Thüre klopfen? Jene Herzensgüte, die sich nicht des Dürftigen schämt, wenn er sich zu ungelegener Zeit naht, die sich nicht abschrecken läßt, auf offener Straße den Armen so gut zu grüßen und anzusprechen wie den Reichen? Jene Herzensgüte, die auch auf dem Festplatz den darbenden Nächsten, den Bruder erkennt und unbekümmert um das hochmüthige Achselzucken geputzter Herren und Damen demselben ein freundliches Wort gönnt? Wohl gibt es viele Midthätigkeiten in den Städten, wohl gibt mancher eine hübsche Summe Summe Geldes zu mildthätigen Zwecken, und doch geht dem Armen das Herz dabei nicht auf. Jene tiefinnere Verbitterung, hervorgehoben durch die ver-schiedene Vertheilung der Glücksgüter hienieden, wird nicht gemildert, die aus tiefverwundetem Herzen hervorquellende Thräne nicht getrocknet. Das vermag nur die wahre Herzensgüte, die sich nie verleugnet, die keine Gabe gibt, nur um den Armen los zu sein, die gar wohl weiß, daß ein liebes, gütiges Wort die Gabe verdoppelt, während hochmüthige Kälte derselben ihren Haupt-werth nimmt. („Schweizerisches Familien-Wochenblatt.")

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. Dezember 1889.

Weihnachten.

Jahrhunderte lang haben die Völker der Christenheit in der frohen Weihnachtszeit die Geburt des Erlösers gefeiert, in tausend und abertausend Schriftstücken ist das wichtige und glorreiche Ereigniß beschrieben worden, wie der Heiland der Welt zu Bethlehem im Lande Judäa in einem Stall geboren wurde; wie der Vater im Himmel den Hirten auf dem Felde die frohe Nachricht von der Geburt seines erstgebornen Sohnes nach dem Geiste und seines Eingebornen nach dem Fleische durch den Engel des Herrn in folgenden Worten verkünden ließ: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids", und sich zu diesem Engel alsobald die „himmlischen Heerschaaren" gesellten, „die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Aber nur einer verhältnißmäßig kleinen Zahl der Menschheit ist es bekannt, daß dieses frohe Ereigniß auch einem Häuflein Menschen offenbart wurde, die mit bangem und klopfendem Herzen, mit Sehnsucht und Verlangen auf das Zeichen warteten, welches ihnen die Geburt des Erlösers anzeigen sollte; in diesem Fall waren es nicht Hirten, die in Ruhe und Frieden bei ihren Heerden auf dem Felde weilten, nein, es war ein Häuflein getreuer Gläubiger, die sich um ihren geliebten Propheten schaarten und denen das verheißene und ersehnte Zeichen Rettung vom sicheren drohenden Tod brachte.

Das Buch Mormon berichtet uns, wie schon 600 Jahre vor Christi Geburt die Nephiten, welche auf Befehl Gottes Jerusalem verließen und durch die Macht des Allmächtigen über das große Wasser hinübergeführt wurden nach der westlichen Hemisphäre, nach Amerika, Offenbarungen erhielten, in welchen ihnen das Kommen des Erlösers angezeigt wurde. Wie diese Offenbarungen sich im Lauf der Zeit vermehrten, bis endlich Gott den Propheten Samuel (ein Lamanite) erweckte, welcher folgende Prophezeiung machte: „Seht, ich gebe euch ein Zeichen: Nach fünf Jahren wird der Sohn Gottes kommen, um Alle, die an seinen Namen glauben werden, zu erlösen. Und sehet, dies werde ich euch als ein Zeichen geben, zur Zeit seiner Zukunft: Seht, es werden große Lichter am Himmel sein, so daß in der Nacht vor seiner Zukunft keine Finsterniß herrschen wird: so daß es den Menschen vorkommen wird, als ob es

Tag wäre. Dann wird ein Tag und eine Nacht und der darauffolgende Tag wie ein einziger Tag ohne Nacht sein; und dies soll euch als ein Zeichen dienen; ihr sollt den Aufgang und den Untergang der Sonne sehen, daher werdet ihr gewiß wissen, daß es zwei Tage und eine Nacht sind, aber in jener Nacht wird es nicht finster werden, und es wird die Nacht vor seiner Geburt sein, und sehet, ein neuer Stern wird aufgehen, desgleichen ihr nie zuvor gesehen habt; dies soll euch auch zum Zeichen dienen. Seht, aber dies ist nicht Alles, es werden viele Zeichen und Wunder am Himmel geschehen; und es wird sich begeben, daß ihr Alle erstaunt seid und euch wundern werdet, so daß ihr auf die Erde niedersinken werdet. Es wird aber geschehen, daß Alle, die an den Sohn Gottes glauben, das ewige Leben haben werden." (Buch Mormon, Seite 389, Parag. 11.)

Dieser Prophet wurde von Gott zu einer Zeit erweckt, da beides die Nephiten und Lamaniten von den Wegen des Herrn abgewichen und seinen Gesetzen ungehorsam waren. Es gab eine Anzahl, die den Worten des Propheten vollen Glauben schenkten und mit Sehnsucht auf das Zeichen von Christi Geburt warteten. Als die Zeit nahe rückte, in welcher das Zeichen erscheinen sollte, glaubten Viele unter dem Volke, daß die Zeit schon vorüber und das Zeichen nicht gegeben sei. Diese fingen an, sich über Jene, welche die Verheißung glaubten, lustig zu machen und sie zu verfolgen. Ja sie wurden mit Haß erfüllt und drohten den Gläubigen mit Vernichtung. Die Letztern aber blieben standhaft und warteten auf das verheißene Zeichen.

Das Buch Mormon sagt weiter:

„Nun war von den Ungläubigen ein Tag festgesetzt, an welchem Alle, die an diese Ueberlieferungen glaubten, hingerichtet werden sollten, wenn nicht das Zeichen kommen würde, von welchem Samuel, der Prophet, geredet hatte. Als aber Nephi, der Sohn Nephi's, diese Gottlosigkeit sah, da war sein Herz außerordentlich betrübt, und er ging hinaus und bückte sich nieder bis auf die Erde und schrie mächtig zu seinem Gott für sein Volk; ja für die, welche umgebracht werden sollten wegen ihres Glaubens an die Ueberlieferungen ihrer Väter; und es begab sich, daß er mächtig zu dem Herrn schrie den ganzen Tag lang; und siehe, die Stimme des Herrn kam zu ihm und sagte: Erhebe dein Haupt und sei guten Muthes; denn siehe, die Zeit ist nahe, und in dieser Nacht wird das Zeichen gegeben werden, und morgen komme ich in die Welt, um der Welt zu zeigen, daß ich Alles erfüllen will, was ich durch den Mund meiner heiligen Propheten habe reden lassen. ***

Und es begab sich, daß die Worte, welche Nephi gegeben waren, erfüllt wurden, wie es vorhergesagt war, denn seht, beim Untergang der Sonne war keine Finsterniß, und das Volk wunderte sich, weil es nicht dunkel war in der Nacht; und viele von ihnen, welche den Worten der Propheten nicht geglaubt hatten, fielen nieder auf die Erde und lagen da wie todt, denn sie wußten, daß der große Plan der Zerstörung, welcher Denjenigen galt, die den Worten der Propheten glaubten, vereitelt war; denn das gegebene Zeichen war da, *** und wegen ihrer Sünden und ihres Unglaubens fingen sie an sich zu fürchten. *** Es war in der ganzen Nacht nicht finster, sondern so helle wie am Mittag. Und am anderen Morgen ging die Sonne wieder auf, in ihrer gehörigen Ordnung, und sie wußten, daß dies der Tag war, wo der Herr geboren werden sollte. Und Alles war geschehen, jeder Punkt genau nach den Worten der Propheten. Auch ein neuer Stern erschien." (Seite 396—399, Parag. 3—5.)

Mit welchem Jubel müssen jene Gläubigen das so sehnlichst erwartete Zeichen der Geburt des Erlösers begrüßt, wie müssen sich ihre Herzen von Dank erfüllt vor Gott ergossen haben! Denn ihnen war nicht nur der Heiland geboren, sondern auch Rettung vom schrecklichen Tod durch die Hand ihrer Feinde wurde ihnen zu Theil. Wie einst der Glaube Abrahams, so wurde auch dieser Leute Glauben bis auf's Aeußerste geprüft und dann kam die Erlösung.

Weihnachten! Welche Erinnerungen ruft dieses eine Wort auch in unserem

Herzen wach! Wie oft haben auch wir dieses Fest im glücklichen Kreis unserer Lieben gefeiert! Vor allen andern Menschen auf Erden haben die Heiligen der letzten Tage die größte Ursache sich zu erfreuen, denn sie haben ihn erkannt, der einst zu Betlehem im Stall geboren wurde; sie wissen, daß er lebt und daß er bald wieder kommen wird, die Seinen zu erlösen und zu beglücken. Daß seine zweite Ankunft nahe ist, daß dann der verachtete und verfolgte „Nazarener" als König aller Könige herrschen und regieren wird. Wo dann das „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen" in That und Wahrheit erfüllt sein wird.

Auch wir wünschen allen den lieben Lesern des „Stern" eine frohe und glückliche Weihnacht.

Gedanken der Zeit.

(Aus dem «Juvenile Instructor.»)

Das gegenwärtige ist ein Zeitalter von Unglücksfällen. Alle Zeichen, welche von dem Erlöser und den Propheten vorausgesagt wurden, daß sie der zweiten Ankunft des Herrn vorangehen sollten, können in der gegenwärtigen Zeit gesehen werden. Täglich bringen die telegraphischen Berichte Nachrichten von Katastrophen jeglicher Art. Wir hören von Wirbelwinden, Schiffbrüchen, Ueberschwemmungen, daß das Meer sich über seine Ufer erhebt, von Erdbeben, Eisenbahn-Kollisionen, von Mord und Selbstmord, von Krieg und Geschrei von Kriegen, bis sich das Ohr entsetzt von den Berichten abwendet. Wir lesen jetzt in einem Tag von mehr Katastrophen und Unglücksfällen, als früher in einem Monat bekannt wurden. Doch kamen diese Dinge so allmälig, daß die Menschen ihnen keine Bedeutung zumessen. Obschon sie als Zeichen von der Ankunft des Herrn und dem nahenden Ende bestimmt sind, kann doch die Menschheit in diesen Ereignissen keines der Zeichen sehen, welche die Propheten beschrieben haben. Es ist eigenthümlich, wie blind die menschliche Familie in Betreff dieser Punkte ist. Wenn man die Prophezeiungen in der Bibel, dem Buche Mormon und dem Buch der Lehren und Bündnisse liest, könnte man glauben, daß, wenn die Menschen die dort verheißenen Ereignisse sehen können, so würden sie dieselben als die Zeichen erkennen, die der Herr gegeben hat. Dies ist jedoch nicht der Fall; es war aber auch in andern Generationen so. Der Herr hat seine Boten ausgesandt, die Menschen zu warnen und von ihm inspirirt, haben sie verkündet, daß Trübsale und Leiden über die Menschen kommen werden; doch von Satan verblendet, und gegen alle Mahnungen und Warnungen gleichgültig, haben sie ihre Herzen verhärtet und die Gerichte Gottes sind auf sie gekommen, ohne daß sie bekannten, daß dieselben von Gott kamen oder daß die Propheten, welche sie voraussagten, wahre Propheten seien.

Dies scheint auch in unseren Tagen der Fall zu sein. Umsonst rufen die Diener des Herrn in Tönen der Warnung den Völkern zu, den Weg einzuschlagen, den Gott für ihre Befreiung bestimmt hat. Die große Mehrzahl ist gegen alle solche Aufforderungen so taub, wie es die Menschen in den Tagen Noas waren. Wenn man mit ihnen über diese Gerichte und Katastrophen

spricht, so sagen sie: „Diese Dinge wurden in jedem Zeitalter gesehen. Es ist wahr, wir hören jetzt mehr als früher, aber dies ist, weil wir den Telegraphen haben, der uns die Nachricht mit Blitzesschnelle aus allen Theilen der Erde bringt; dann haben wir auch die vielen täglichen Zeitungen, die diese Neuigkeiten sammeln, welche dann von einem Ort zum andern geschickt bis kaum ein Verbrechen irgendwo verübt wird, das nicht veröffentlicht wird."

Auf diese Weise verschließt diese Generation ihre Augen gegen die furchtbaren Ereignisse, welche sich zutragen. Das Volk will die ihm gesandte Warnung nicht verstehen, noch Schritte thun, um sich von der Vernichtung zu retten, welche auf sie kommen wird.

Man möchte gedacht haben, daß, nachdem die Prophezeiung des Propheten Joseph in Bezug auf den Krieg (in den Vereinigten Staaten), welcher zwischen dem Norden und dem Süden ausbrechen sollte, erfüllt wurde, daß Jedermann, der von jener Offenbarung wußte, geglaubt haben würde, daß Joseph ein wahrer Prophet sei. Doch obschon jene Offenbarung im Jahr 1832 gegeben und im Jahr 1850 (mehr als zehn Jahre vor ihrer Erfüllung) veröffentlicht wurde, so waren doch nur Wenige, welche derselben einiges Vertrauen schenkten ehe sie erfüllt war, oder hernach glaubten, daß Joseph ein inspirirter Prophet war. Ehe sie erfüllt war, bestritten Männer die Möglichkeit eines solchen Krieges. Als der Krieg ausbrach, sagten sie, es brauchte keinen Propheten, den Ausbruch eines Bürgerkrieges vorauszusagen. In solcher Weise erlaubten sie dem Satan, sie zu betrügen.

So ist es auch mit anderen Ereignissen. Ehe sie stattfinden, sagen die Menschen, daß sie nicht möglich seien; wenn sie stattgefunden haben, so kehren sie um und sagen: „O, es war leicht zu erkennen, daß diese Dinge kommen werden."

Gott beabsichtigt, eine Abrechnung zu halten mit den Nationen der Erde. Er ruft allen Menschen zu, Buße zu thun. Für diesen Zweck reisen seine Aeltesten von Land zu Land, erheben ihre Stimmen und verkünden den Völkern die großen Wahrheiten, die Gott geoffenbart hat. Was ist das Schicksal dieser Aeltesten? In den Vereinigten Staaten werden sie beinahe überall mit der größten Gleichgültigkeit und Kälte behandelt. Es ist in der That beinahe so viel wie das Leben eines Mannes werth ist, das Evangelium in vielen Orten der Vereinigten Staaten zu predigen.

Die Aeltesten haben sich jedem Ungemach und viel grausamer Behandlung unterzogen. Wenn sie die Seelen der Menschen nicht liebten und die Wichtigkeit ihrer Berufung vom Herrn nicht fühlten, könnten sie, würden sie keine solchen Leiden durchmachen. Der Eifer, die Aufopferung, Hingabe und Selbstverläugnung der Aeltesten dieser Kirche ist ein großartiger Anblick, an welchem Gott Wohlgefallen hat. Sie ziehen fort, verlassen ihre Familien, ihre Freunde, ihre lieblichen Heimaten und tragen das Evangelium der Seligkeit ohne Beutel und ohne Tasche zu Denen, die in Finsterniß sitzen. Sie werden gehaßt und schlecht behandelt. Alle möglichen beleidigenden Namen werden ihnen aufgelegt. Oft und viel werden sie mit der äußersten Kälte und Nachläßigkeit behandelt und können kaum ein Unterkommen für die Nacht finden, ja viele der Aeltesten mußten manche Nacht unter freiem Himmel zubringen. Zu diesen Beschwerden werden sie an vielen Orten noch mit Verachtung und Gewaltthätigkeit behandelt,

man trachtet ihnen nach dem Leben; dennoch ertragen sie dieses Alles ohne Murren, vergelten Böses mit Gutem und bezeugen vor dem Herrn ihrem Gott und den Menschen, daß sie wahrhaftig Jünger des Herrn Jesu sind, der in gleicher Weise litt als er auf Erden wandelte.

Wer kann die Arbeit dieser Aeltesten betrachten, wie sie auf diese Weise in vielen Ländern reisen und all diese Entbehrungen aushalten, ohne von dem wunderbaren Edelmuth ihres Charakters und der Größe ihres Wirkens, um die Seelen der Menschenkinder zu retten, erstaunt zu sein? Der Herr blickt mit Anerkennung hernieder auf seine Diener, die in dieser Weise wirken. Er beachtet ihre Warnungen und seine Gerichte werden ausgehen über die Bösen und sie werden trauern und wehklagen wegen der Trübsal, die sie befallen. Ein schweres Gericht und Verdammung erwartet die Nationen, welche die himmlische Botschaft nicht hören wollen und diese Boten, die Gott zu ihnen sendet, so boshaft behandeln.

Wenn die Erfahrung nicht anders lehrte, sollte man denken, daß die Welt durch den Anblick des Eifers und der Aufopferung der Aeltesten dieser Kirche belehrt würde.

Wenn die Menschheit ihre Augen öffnen würde, könnte sie sehen, daß diese Männer Früchte bringen, welche beweisen, daß sie Jünger des Herrn Jesu sind und den Geist seines Evangeliums mit sich haben, der ihre Worte und Thaten begleitet. Aber ach, die Welt verschließt ihre Augen gegen alle diese Kundgebungen! Den Stimmen der Aeltesten wird nicht gelauscht, ihre Botschaft wird verworfen und nun wird selbst die Stimme der Gerichte nicht beachtet. So wird es sein, bis der Zorn Gottes gegen die Bewohner der Erde entbrannt ist und sie durch die Gerichte des Allmächtigen vom Erdboden weggefegt werden, wie einst in den Tagen Noa's.

Von Präsident George Q. Cannon.

Auszug von Korrespondenzen.

Springville, Utah, den 27. Oktober 1889.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Zeit zwischen meiner Entlassung von der Mission und meiner Abreise war so kurz, daß es mir unmöglich war, einen Abschiedsgruß an euch zu richten. Nun bin ich wieder daheim in meiner lieben Heimat, welches mich herzlich freut. Unsere Reise war eine sehr glückliche; wir hatten wohl die ersten vier Tage auf dem Meer ziemlich Sturm, doch gab es keinen Unfall. Gott hat uns beschützt und vor Uebel bewahrt, wofür wir ihm Lob und Dank darbringen. Hiemit spreche ich allen Heiligen und Freunden in der Schweiz, welche mir während meines Aufenthalts daselbst Gutes erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank aus und bitte Gott, es euch reichlich zu vergelten. Habe ich Jemanden beleidigt, so bitte ich, es mir nicht nachzutragen, sondern zu verzeihen.

Mein Zeugniß ist, daß ich weiß, daß in der Kirche Jesu Christi das reine und wahre Evangelium wieder zur Erde gebracht ist. Ich hoffe stets ein getreues Glied dieser Kirche zu bleiben und meine Pflichten zu erfüllen.

Noch ein herzliches Lebewohl an Alle, und möge der Herr des Himmels uns die Gnade der Treue verleihen. Es grüßt euch Alle euer Bruder im Evangelium G. Hafen.

Werther Bruder Stucki!

Ich fühle mich gedrungen, einige Zeilen an Sie zu schreiben. Es freut mich, daß Sie wieder gesund sind und mein Gebet ist, daß der liebe Gott Sie segnen möge, damit Sie die Pflichten ihres Amtes treu erfüllen können. Ich habe ein Zeugniß von der Wahrheit des großen Werkes empfangen, welches durch den Propheten Joseph Smith in diesen letzten Tagen begonnen wurde. Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die Wahrheit hat; daß Gott wieder seine Diener in alle Welt aussendet, um das Evangelium zu verkünden; und anerkenne es als eine große Gnade, daß ich die Wahrheit erkennen und mich mit Gottes Volk versammeln konnte. Zu meinen Brüdern und Schwestern möchte ich sagen: Seid Denen gehorsam, die über euch gesetzt sind, thut eure Pflicht, so werdet auch ihr aus Babylon erlöst werden.

Mein Wunsch ist, bis an's Ende treu zu bleiben. Ihre Schwester im Bunde der Wahrheit Franziska Hasenfratz.

Salt Lake City, 16. November 1889.

Theure Brüder und Schwestern im Bunde der Wahrheit!

Die Zeit erlaubte es mir nicht, von allen meinen Freunden im alten Lande Abschied zu nehmen, ehe ich meine Reise nach der Heimat antrat. Ich benutze daher diese Gelegenheit, es durch die Spalten des „Stern" zu thun. Ich hätte gerne allen meinen Bekannten in Norddeutschland persönlich Lebewohl gesagt, da ich aber zu einer bestimmten Zeit in Liverpool sein mußte, war mir dies unmöglich; ich hoffe aber, daß es nicht lange dauern werde, bis wir uns in Zion wieder sehen und uns mit dem Volke Gottes erfreuen können.

Ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich meine Mission zu den glücklichsten Zeiten meines Lebens zähle und daß ich Gott für die gemachten Erfahrungen sehr dankbar bin, sowie auch für die Ehre, die der Herr mir erwiesen, indem er mich für würdig erfand, als sein Bote in die Welt zu gehen. Ob ich auf meiner Mission Gutes gethan habe, weiß Gott besser als ich; aber ich habe mich immer bestrebt, recht zu thun. Ich bekenne, daß ich schwach bin und im Werke oft nicht so eifrig war, wie ich hätte sein sollen. Der Geist war zwar immer willig, aber das Fleisch oft schwach. Ich hege nur die besten Gefühle für alle Brüder und Schwestern, und wenn ich je Eines von euch beleidigt habe, so that ich es in Unwissenheit und bitte jetzt um Verzeihung.

Empfanget meinen herzlichsten Dank für alles Gute, das ihr mir gethan habt, und ich hoffe, daß Gott, der alle guten Thaten belohnt, auch euch reichlich segnen wird für die Mühe, die ihr mit mir gehabt habt. Ich möchte euch noch ermahnen, in der Wahrheit standhaft und der Kirche Jesu treu zu bleiben, trotz aller Anfechtung und allem Widerstand, denen ihr begegnet; wenn ihr dieses thut, so wird Gott euch nicht vergessen, noch in Trübsal verlassen.

Mit vielen Grüßen an Alle verbleibe ich in Liebe euer Mitarbeiter im Werke des Herrn Lewis M. Cannon.

Des Hauses Mutter.

Welch segensreichen Einfluß wahre Mütter auf die Entwicklung der geistigen Anlagen und des Gemüthes ihrer Kinder ausüben, lehrt uns das Beispiel vieler ausgezeichneter Männer.

Lessing verdankte die Grundbildung seines Wesens seiner verständigen und allezeit liebevollen Mutter; auf Friedrich den Großen war der Geist seiner Großmutter, Sophie Charlotte, der geistreichen Schülerin des Leibnitz, übergegangen.

Bekannte Thatsache ist, daß Goethe sich des Einflusses der herzigen Mutter auf die Bildung seines Gemüthes und seines Charakters wohl bewußt war, wenn er sagt:

> Vom Vater hab' ich die Natur,
> Des Lebens ernstes Führen,
> Vom Mütterchen die Frohnatur
> Und Lust zum Fabuliren.

Ebenso wiederholte der berühmte Kant gerne, daß er, was Gutes in ihm sei, der frommen Sorgfalt seiner Mutter verdanke. „Ich werde," sagt er, „es nie vergessen, daß sie den Keim zu dem Guten gelegt hat, das in mir ist."

„Die Zukunft des Kindes ist immer ein Werk seiner Mutter," sagte Napoleon, und wiederholte gerne, daß er seiner Mutter verdanke, so hoch zu stehen.

Christian Fürchtegott Gellert, der fromme Sänger und Lehrer des Volkes, rühmte es später laut, daß er die ersten und tiefsten religiösen Eindrücke von seiner religiösen Mutter erhalten habe, welche sich durch christliche Demuth ausgezeichnet und fleißig war im Gebet.

Noch am Ende seiner Laufbahn, als Greis, sprach Hebel von seiner Mutter: „Der Segen ihrer Frömmigkeit hat mich nie verlassen. Sie hat mich beten gelehrt, hat mich gelehrt an Gott glauben, auf Gott vertrauen, an seine Allgegenwart denken."

Auf die junge Seele des Joseph Haydn wirkten die Gesänge seiner Eltern, insbesondere die liebliche Silberstimme seiner Mutter, so sehr ein, daß zeitlebens die Liebe zur Musik in ihm mächtig blieb.

Dr. Joseph Viktor von Scheffel äußerte selbst einmal in kindlichster Verehrung für seine leider zu früh verstorbene Mutter zu einem Freunde: „Wenn Sie meine dichterische Art begreifen wollen, dann müssen Sie den Grund nicht in meinem Leben suchen — das ist sehr einfach verlaufen. Es kam Alles von innen heraus. Meine Mutter hätten Sie kennen müssen; was ich Poetisches in mir habe, das habe ich von ihr."

Mit rührender Gefühlswärme spricht Rosegger, einer der gefeiertsten Schriftsteller der Gegenwart, von seiner Mutter:

„Meiner lieben, guten Mutter, die mit ihrem reichen Schatze von Sagen, Märchen und Liedern den Funken in mir entfachte, pflegte und hegte, die in sich eine Welt voll Poesie trug, ihr, meiner guten, unvergessenen Zauberfee, danke ich Alles, durch ihr inniges, gemüthliches Walten wurde mein Pfund

gehoben." „Das Beste in mir — ich hab' es von ihr" — rühmt er an einer andern Stelle von seiner Mutter.

(Aus dem „Schweizerischen Familien-Wochenblatt.")

Entlassung.

(Verspätet.) Am 1. Oktober 1889 wurde unser lieber Bruder und Mitarbeiter Lewis M. Cannon plötzlich heimberufen. Bruder Cannon wirkte zwei Jahre in dieser Mission und hat sich als ein treuer Diener Gottes bewährt.

Notiz.

Wir halten unsere diesjährige Konferenz für die Ostschweiz wieder am 25. Dezember 1889 im Gasthof zum Lamm in der obern Gasse in Winterthur.

Versammlungen Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 5 Uhr. Alle Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit sind freundlichst eingeladen.

Kurze Mittheilungen.

— Ueber den Brand in Boston telegraphirt man unter dem 28. November: Im Geschäftstheile der Stadt, nicht weit von der Stätte des großen Brandes von 1872, brach heute früh, bald nach 8 Uhr, Feuer aus. Die Flammen griffen, ehe etwas zur Bewältigung derselben geschehen konnte, so rasch um sich, daß der Brand bald einen höchst ernsten Umfang annahm. Glücklicherweise regnete es zur Zeit heftig, so daß gegen Mittag die inzwischen wesentlich verstärkte Feuerwehr Herr des Feuers wurde. Gleichwohl ist sehr bedeutender Schaden angerichtet worden, denn es sind etwa zwanzig schöne massive Gebäude, einen Flächenraum von etwa zwei Morgen bedeckend, eingeäschert worden, trotz des Umstandes, daß mehrere Gebäude aus dem besten feuerwiderstehenden Material gebaut waren. Die zerstörten Gebäude umfassen Ames Building, ein Prachtbauwerk, sowie ein großes Schuh- und Lederwarenhaus, die große Manufakturwarenniederlage der Firma Jordan, Marsh und Komp., das Waarenhaus von Brown, Durell und Komp., die große Hutfabrik von Taylor Brothers, sowie viele Engrosgeschäfte in Manufakturwaren, Phantasieartikeln, Spitzen, Pelzwerk, Herrengarderobe, Baumwoll- und Wollstoffen. Das Globe-Theater ist ebenfalls fast gänzlich niedergebrannt. Der angerichtete Schaden wird verschiedenartig auf fünf bis zehn Millionen Dollars veranschlagt Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Brand soll angeblich durch einen elektrischen Draht verursacht worden sein.

— Die große Feuersbrunst in Lynn, Massachusetts, hat fast acht Stunden angehalten. Es war um 7 1/2 Uhr Abends, ehe das rasende Element sich ausgetobt hatte. Die Miliz patrouillirte die Straßen auf und ab und versuchte, die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber vergebens. Auf einer ganzen englischen Quadratmeile wurden alle Gebäude zerstört. Vier Banken, mehrere Kirchen, vier Zeitungsgebäude und die Station der Boston und Maine Eisenbahn wurden völlig eingeäschert. Der Verlust im Geschäftstheile der Stadt, wo zwölf Häusergevierte mit den größten Schuhfabriken abbrannten, wird auf 5,000,000 Dollars geschätzt. Das Feuer richtete namentlich seine Verheerungen unter den Häusern der Armen an. Diese sind jetzt in den stehen gebliebenen Kirchen und Schulgebäuden untergebracht. Einige Häuser wurden mit Dynamit

in die Luft gesprengt, um die Weiterverbreitung der Flammen zu verhindern. Von Boston, Salem, Ostor und anderen Orten der Umgebung kam die Feuerwehr zu Hülfe. Das durch die Katastrophe herbeigeführte Elend ist furchtbar. Hunderfünfzig Wohnhäuser sind zerstört und hundert Schuhfabriken in Asche gelegt worden. Hundertsechzig Familien sind obdachlos und achttausend Personen beschäftigungslos geworden. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, in welchem er in erster Linie um Sendung von Kleidungsstücken bittet.

— Infolge eines Streiks der Buchdruckergehülfen in Bern ist diese Nummer um einige Tage verspätet. Wir bitten unsere Leser um gütige Entschuldigung.

Die Redaktion.

Gedicht.

Ich höre trauern euch und klagen,
Daß kalt die Welt und liebeleer,
Und mitleidsvoll muß ich euch fragen:
Habt ihr denn keine Mutter mehr?
Habt ihr die Mutter schon vergessen,
Das treue Herz, dran ihr geruht,
Den Schooß, drin ihr so weich gesessen,
So sicher, wie in Gottes Hut?

Die Mutter seht mit süßem Schauern,
Die auf dem Arm ihr Kindlein trägt:
So lange wird die Liebe dauern,
So lang ein Mutterherz noch schlägt!
O Mutterherz, du Born der Milde,
Du gottgeweihter heil'ger Ort,
Haßt auch die Welt, die rauhe, wilde,
In dir weilt still die Liebe fort.

Du lebst nur in des Kindes Leben,
Sonnst dich in seiner Freuden Glanz,
Sein Leiden nur macht dich erbeben,
Und deiner selbst vergißt du ganz;
Gequält, gemartert und zerstochen,
Liebst du im herbsten Schmerze noch,
Vom Kinde frevelnd selbst gebrochen,
Im Brechen segnest du es noch.

Drum hält euch Gram und Leid umfangen,
Seid eig'ner Schuld ihr euch bewußt,
So lehnt die thränenfeuchten Wangen
An eurer Mutter treue Brust;
Und ist die Mutter euch geschieden,
Weint ihr allein in finst'rer Nacht,
O glaubt: ihr Herz ließ sie hienieden,
Es hält bei ihrem Kinde Wacht!

Todesanzeige.

Am 23. Oktober ertrank in Salt Lake City, Utah, Leo Brändli, geliebtes Kind von Bruder Heinrich und Marie Brändli jun. im Alter von 18 Monaten und 16 Tagen. Den tiefbetrübten Eltern unsere innigste Theilnahme.

Bruder, Schwester!
Steht ihr voll Schmerz an Eures Kindes Grab,
Schaut nicht zu lang in seine Gruft hinab!
Blickt lieber zu dem Himmelsdome auf,
Als Engel stieg Euer Liebling dort hinauf.
Er winkt von Gottesthron Euch seinen Gruß hernieder:
„Lebt wohl ihr Eltern mein, wir sehen uns ja wieder."

Theodor.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.